Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 64 — Sonnabend, den 13. August 1927 — 40. Jahrgang.

Dr. Marx über die Verfassung.

Der 11. August im Reichstage.

Zur diesjährigen Verfassungsfeier der Reichsregierung war der Reichstag reich geschmückt. Sitzungssaal und Tribünen füllte eine dichte Menschenmenge, wobei die helle Kleidung der Damen Abwechslung in den Ernst der dunklen Männerkleidung brachte. Vor dem Rednerpult war eine schwarz-rot-goldene Fahne ausgebreitet. Das Pult selbst und der Präsidentensitz trugen Dekoration durch Tannenreisig. Über dem Präsidentensitz erhob sich ein großer Reichsadler, neben dem rechts und links der Vorspruch der Verfassung in zwei Tafeln angebracht war. Die Säume der Tribünen waren ebenfalls von Tannengewinden umzogen, von denen die Fahnen und Wappen der deutschen Länder in den Saal hinabhingen. Auf der Bank der Reichsregierung saß Reichskanzler Dr. Marx, neben ihm der Festredner von Kardorff, weiter der preußische Ministerpräsident Braun und die Reichsminister Hergt, Dr. Stresemann, Schiele und Schätzel. Die Länder waren gleichfalls durch ihre Bevollmächtigten vertreten. Die Feier selbst begann mit dem

Erscheinen des Reichspräsidenten von Hindenburg,

der, von dem Reichstagspräsidenten Löbe begleitet, pünktlich um 12 Uhr die Diplomatenloge betrat und von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Der Reichspräsident vereinigte sich einige Male und nahm dann mitten in der Diplomatenloge Platz, rechts und links flankiert von dem Reichstagspräsidenten Löbe und dem Reichsinnenminister Dr. von Keudell. Auch der Chef der Heeresleitung und der Chef der Marineleitung saßen in der Loge. Auf die Bedeutung der Verfassung wies dann in seiner Rede der Abgeordnete der Deutschen Volkspartei

Herr von Kardorff

hin, der dabei besonders die Verdienste des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des jetzigen Reichspräsidenten von Hindenburg um die Festigung der deutschen Verhältnisse nach dem Zusammenbruch hervorhob. Er sagte in seiner Rede u. a.:

Zwei Fragen seien es, die die Weimarer Verfassung geregelt haben und die bis zu diesem Tage im Mittelpunkt des innenpolitischen Streites ständen: Die Frage der

Staatsform und die Flaggenfrage.

Der Redner ging auf den Übergang Deutschlands von der Monarchie zur Republik über und erklärte, daß es vielen schwer geworden sei, sich zur Republik zu bekennen. Aber heute muß ein jeder einsehen, daß nur die deutsche Republik Deutschland zur Freiheit und zum Frieden führen könne. Abgeordneter von Kardorff ging sodann auf die Geschichte der deutschen Farben im einzelnen ein und erklärte dann, die Farben Schwarz-Rot-Gold müßten geachtet werden als die Reichsfarben und das Sinnbild des großdeutschen Gedankens, aber ebenso auch die Farben Schwarz-Weiß-Rot als das Sinnbild der großen deutschen Vergangenheit. Ebenso wie die beiden deutschen Reichsfarben nebeneinander geachtet werden müßten, so sei es auch mit der Reichsverfassung des Fürsten Bismarck gegenüber der Weimarer Verfassung. Der Redner ging auf verschiedene notwendige Reformen der deutschen Verwaltung ein. Er streifte die Frage der Umständlichkeit der deutschen Gerichtsbarkeit und forderte allgemein eine billiger arbeitende innere Verwaltung durch Rationalisierung des gesamten deutschen Behördenapparates. Der Reichstagsabgeordnete streifte weiterhin außenpolitische Fragen und forderte insbesondere die nötige Einsicht gegenüber der

Bedeutung der internationalen Wirtschaftspolitik.

Die Gefahr eines neuen Weltkrieges müsse unter allen Umständen vermieden werden, da sie den Untergang der alten europäischen Kulturwelt bedeuten würde. Deutschland habe seinen Friedenswillen durch den Eintritt in den Völkerbund und seine Entwaffnung bewiesen. Trotzdem ständen aber heute noch fremde Truppen in der zweiten und dritten Besatzungszone und Deutschland habe im Dawes-Plan Reparationslasten zu erfüllen, die weit über seine Kräfte gingen. Herr von Kardorff schloß seine Rede mit einer Mahnung zur Einigkeit und einem Bekenntnis des Glaubens an die deutsche Zukunft.

Die Ansprache des Reichskanzlers

hatte folgenden Wortlaut:

„Herr Reichspräsident, sehr verehrte Damen und Herren! Als ich heute vor einem Jahre an dieser Stelle zu Ihnen sprach, gab ich der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck, daß das deutsche Volk auf dem Boden der Verfassung sich im gemeinsamen Dienste am Vaterlande zusammenfinden möge. Ein Jahr, reich an Arbeit, ist seither vergangen. Blieb auch manche Enttäuschung nicht aus, manche Hoffnung unerfüllt, eines dürfen wir mit Befriedigung feststellen: Das Verständnis für das Verfassungswerk von Weimar beginnt auch in den Kreisen unseres Volkes zu wachsen, die ihm bisher innerlich gleichgültig, wenn nicht gar ablehnend gegenüberstanden, und die Erkenntnis, daß nur auf dem Boden dieser Verfassung Deutschlands Wiederaufstieg erreicht werden kann, ist heute Allgemeingut des deutschen Volkes geworden. Der Reichsregierung als der berufenen Hüterin dieser Verfassung obliegt nicht nur die Pflicht, die Verfassung gegen jeden ungesetzlichen Angriff zu verteidigen, sie hat auch dafür zu sorgen, daß das Grundgesetz des neuen Volksstaates im Volke selbst die gebührende Achtung und Anerkennung genießt. Wir wollen in dieser festlichen Stunde dem Verfassungswerk von Weimar aufs neue die Treue geloben und in diesem Sinne darf ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, bitten, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser geliebtes Vaterland und das in der Republik vereinigte deutsche Volk, sie leben hoch!"

Die ganze Feier war diesmal umrahmt von Vorträgen des Sprechchors der Universität, der Goethes „Talisman" vortrug. Mit dem gemeinsamen Gesange des Deutschlandliedes schloß die Feier, die draußen ausklang mit dem Abschreiten der vor dem Reichstage aufgestellten Ehrenkompagnie durch den Reichspräsidenten und deren Vorbeimarsch vor diesem. Der Reichspräsident wurde bei seiner An- und Abfahrt von der das Reichstagsgebäude dicht umsäumenden Menschenmenge lebhaft begrüßt. Die öffentlichen Gebäude Berlins hatten in den Reichsfarben geflaggt, die preußischen Amtsstellen zeigten daneben die schwarz-weiße Fahne. Auf dem Reichswehrministerium wehte die schwarz-weiß-rote Wehrfahne mit dem Eisernen Kreuz. Zum ersten Male waren auch die Verkehrsmittel mit Fähnchen geschmückt. Die Autobusse trugen je eine schwarz-rot-goldene und eine Flagge in den Stadtfarben, die Straßenbahnen zeigten an der Schnur der Führungsstange eine schwarz-rot-goldene Fahne. Auch die Eingänge der Untergrundbahnhöfe waren entsprechend geschmückt. Auch viele Privathäuser hatten geflaggt. Auf den öffentlichen Plätzen konzertierten die Kapellen der Reichswehr und andere Musikchöre. Die Schulen wurden nach kürzeren Gedenkfeiern mit Gedenkreden für den Tag geschlossen. In den öffentlichen Betrieben wurde nur Sonntagsdienst getan. Die Schulen des Bezirks Berlin-Mitte hatten sich um 10 Uhr im Lustgarten versammelt. Jugendliche Fahnenträger führten die Züge der Schuljugend an. Vertreter der Stadtbehörden und des Ministeriums für Kunst, Wissenschaft und Volkswohlfahrt sowie das Provinzialschulkollegium nahmen an der Feier teil.

Feier im Funkhause und Fackelzug.

Bei einer gemeinsamen öfentlichen Verfassungsfeier, die die Reichsregierung, die preußische Staatsregierung und die Stadt Berlin abends gemeinsam in der Funkhalle veranstaltete, hielt der

preußische Kultusminister Dr. Becker

die Festrede. Er betonte u. a.: Wichtiger als die bloße Tatsache einer rechtsgültigen Verfassung ist ihr Inhalt. Halten wir uns zunächst einmal frei von naheliegendem Tadel wie von ebenso naheliegender Kritik, nehmen wir sie als historisches Dokument zwischen dem Gestern und dem Morgen, dann mutet sie uns mit ihren übernommenen Formulierungen und wenig veränderten Institutionen und mit ihrem doch wieder so ganz neuartigen Ethos und mit ihren positiven Neuschöpfungen an wie eine Brücke, die Vergangenheit und Zukunft verbindet. Ein Beispiel für den Vermittlungscharakter der Weimarer Verfassung ist die Gestaltung des Verhältnisses zwischen Reichspräsident, Reichsregierung, Reichstag und Reichsrat. Der Deutsche will nun einmal an seiner Spitze nicht einen formalen Repräsentanten, sondern einen wirklichen Führer sehen. Auf dieser psychologischen Einstellung beruhte in alter Zeit die Popularität des monarchischen Gedankens. Klug dem Rechnung tragend, gibt die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten eine von Parlament unabhängige Stellung und eine lange Amtsdauer. Damit verbindet sie aber den ganz neuen Gedanken der Volkssouveränität; denn das Volk wählt Präsidenten wie Parlament in direkter Wahl. Der Redner schloß mit den Worten: So gerne wir anerkennen, daß die Verfassung eine Brücke bildet, auf der wir über den Abgrund unserer chaotischen Gegenwart wertvolle Güter unserer staatlichen Vergangenheit als Bausteine zum Aufbau eines kommenden Deutschlands hinübergerettet haben, wichtiger als all das sind ihre zukunftsweisenden neuen Ideen, die jetzt noch umstritten, als verhängnisvoll oder als utopistisch abgelehnt, doch den unerschütterlichen Glauben einer kommenden Zeit verkünden. Die Glocken, die hier erklingen, ehren die Toten und damit die Vergangenheit, sie brechen die gewitterschwangere Schwüle der Gegenwart; sie wenden sich aber vor allem an die Lebendigen der Zukunft. Vivos voco. Ich rufe die Lebendigen.

Musikalische, gesangliche und deklamatorische Darbietungen schlossen sich an. Nach der Feier bewegte sich ein großer Fackelzug, begleitet von zahlreichen Musikkapellen und Fahnen, von dem Funkhause in Charlottenburg nach dem Platz vor dem Reichstage, wo die Fackeln unter Absingung des Deutschlandliedes zusammengeworfen wurden. Der Zug ging durch das Regierungsviertel, da für ihn die Durchschreitung des Bannkreises gestattet worden war, andere Umzüge und Versammlungen innerhalb des Bannkreises blieben wie üblich verboten.

*

Die aus anderen Städten des Reiches vorliegenden Berichte sprechen fast übereinstimmend vom ruhigen Verlauf der Veranstaltungen. In Köln kam es dagegen zu größeren Zusammenstößen zwischen einem Festzug und Kommunisten, die zu stören versuchten.

Einig nach außen.

Gewiß ist es nur ein äußerliches Zusammentreffen, daß am Tage vor dem 11. August, dem Verfassungstage, das Kabinett zusammentrat, um sich mit den dringendsten Fragen unserer Außenpolitik zu beschäftigen; am Tage darauf dann das Inkrafttreten des Weimarer Verfassung gefeiert wurde, obwohl der Streit um sie noch längst nicht zum Schweigen gebracht ist, auch solange nicht gebracht werden wird, als verschiedene politische Strömungen, verschiedene Ansichten über Staatsform usw. bestehen. Aber — das geht das Ausland ebensowenig an, wie es irgendwie auf unsere Außenpolitik zurückwirkt. Wir sind ja — abgesehen von ein paar höchst überflüssigen Rückfällen — doch in der Hauptsache soweit, daß die innenpolitischen Streitigkeiten nicht mehr störend und verwirrend für die Methode und die Ziele der deutschen Außenpolitik sind.

Daß nicht etwa bloß wir Deutsche mit den gegenwärtigen außenpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und den europäischen Westmächten unzufrieden sind, daß nicht nur wir Veranlassung haben, eine immer schärfere Kritik an der Wirksamkeit des Völkerbundes auszuüben, sondern daß gleiche Stimmen auch aus dem Lager jener kommen, die die Begründer des Völkerbundes sind, ist eine Tatsache, die wir auf der Aktivseite unserer außenpolitischen Rechnung buchen können. Der französische Senator Fouvenel, der ja französischer Delegierter beim Völkerbund ist und jetzt zurücktritt, hat diesen Entschluß mit Ausführungen begründet, die fast restlos deutschen Anschauungen und Klagen entsprechen. Es ist die Feststellung, daß der Völkerbund bisher jeder klaren Entscheidung ausgewichen ist, wenn es sich um wirklich schwerwiegende, den Völkerfrieden gefährdende Fragen handelte. Und das heißt doch den eigentlichen Zweck des Völkerbundes geradezu illusorisch machen.

Bei uns Deutschen ist diese Ernüchterung rascher eingetreten und wir haben die Erfahrung gemacht, daß nicht die offiziellen Programme und die öffentlichen Verhandlungen in Genf die Hauptsache sind, sondern das stärkste Interesse, hinter dem das für die Sitzungen in Genf völlig zurücktritt, sich seit unserem Eintritt in den Völkerbund den Besprechungen der Außenminister Stresemann, Chamberlain, Briand zuwendet. Aber auch über die Resultate, die dabei herauskamen, herrschte namentlich hinsichtlich der diesmaligen Frühjahrstagung in Genf erhebliche Unzufriedenheit, weil auch hier wieder ein Ausweichen, die Scheu, die Dinge nun endlich einmal wirklich anzupacken, als das schlechthin Charakteristische übrigblieb. Inzwischen sind die Entwaffnungsforderungen von uns erfüllt, dafür ging aber die Abrüstungskonferenz resultatlos auseinander. Inzwischen erfolgten aber auch noch andererseits die bekannten Angriffe auf Deutschlands Entwaffnungswillen, wurde dem Völkerbund das „Recht" der Militärkontrolle in Deutschland übertragen durch den bekannten Brief Briands, regen sich schon allerhand Gelüste, dieses von uns immer bestrittene Recht über unseren Widerspruch hinweg zur Ausführung zu bringen. Das alles schuf eine Atmosphäre, deren Entstehen und deren Unerwünschtheit sicherlich im deutschen Kabinett sehr eingehend besprochen worden ist und die sich als das darstellt, was der deutsche Außenminister schon vor Monaten als die „Krise von Locarno" bezeichnet hat. Zweifel ist eigentlich noch weitergegangen und spricht von einer Krise des Völkerbundgedankens.

Es wird die Hoffnung nicht aufgeben, daß in der kommenden Völkerbundstagung zwischen den leitenden Außenministern Dr. Stresemann nicht bloß ein offenes Wort der Feststellung dieser Krise sprechen, sondern auch versuchen wird, Mittel zu ihrer Überwindung zu finden. Aber daß nicht Deutschland dabei allein die Kosten tragen darf, darüber ist man sich im Kabinett ebenso einig wie im ganzen deutschen Volk.

Neue Frist für Sacco und Vanzetti.

Die Hinrichtung vorläufig verschoben.

Der Gouverneur des Staates Massachusetts hat einen Aufschub der Hinrichtung Saccos und Vanzettis sowie des Mörders Madeiros, der mit ihnen zugleich hingerichtet werden sollte, aber mit ihrer Sache nichts zu tun hat, bis zum 22. August bewilligt. Die Bestätigung dieses Aufschubes ging den Verurteilten kaum 40 Minuten vor dem für die Vollstreckung des Urteils festgesetzten Termin zu, und Sacco und Vanzetti nahmen die Nachricht ohne jede Erregung auf. Sacco erklärte, daß er der Verzögerungen satt sei und endlich ein Ende gemacht sehen wolle.

In der Zeit bis zum 22. August wollen nun die Verteidiger Saccos und Vanzettis alles versuchen, um eine Wiederaufnahme des Prozesses zu erzielen und den „Fall" der Vollstagung des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten vorzulegen; dadurch würde ein Monat gewonnen werden, da die Vollstagung erst Mitte September stattfindet.

Die Nachricht von dem Strafaufschub verbreitete sich in Charlestown, wo Sacco und Vanzetti in Haft sind, mit großer Schnelligkeit und löste bei den auf der Straße versammelten Menschenmenge Freudenkundgebungen aus. Inzwischen hatten aber an anderen Orten die Sacco-Vanzetti-Kundgebungen bedenkliche Folgen. In Chikago geriet ein von einem 16jährigen Mädchen geführter Demonstrationszug in Konflikt mit der Polizei, die von ihren Revolvern Gebrauch machte. — In Basel aber explodierte anläßlich einer Protestkundgebung eine Bombe in einer Straßenbahnwartestelle, wobei etwa 20 Personen verletzt wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270813-15/fragment/page=0001

Einer der Schwerverletzten, ein Straßenbahnschaffner, ist bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben.

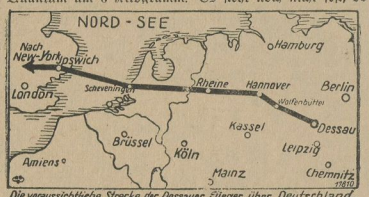
Könnecke vor dem Start.

Sieben Flugzeuge fliegen fast gleichzeitig über den Atlantik.

Nach Könneckes Landung vom Dauerflug in Travemünde wurde das Ozeanflugzeug auf den Namen „Germania" getauft. An beiden Seiten des Flugzeuges prangt dieser Name in großer Schrift. Am Donnerstag flog Könnecke zusammen mit seinem Begleiter, Grafen Solms, von Travemünde nach Berlin, um dort noch einige Formalitäten zu erledigen.

Um die deutschen Ozeanflieger noch mehr zu unterstützen, hat das Amerikanische Marineamt neuerlich um Mitteilung ersucht, unter welchem Rufzeichen die Flugzeuge erreichbar sind und mit welcher Wellenlänge sie funken. Das amerikanische Wetterbureau gibt täglich nach London Sonderberichte über die Wetterlage auf dem westlichen Atlantik und zwischen Neufundland und Newyork.

Die bisher im Postamt Dessau zur Beförderung mit den Ozeanflugzeugen eingegangene Post beläuft sich auf rund 2500 Briefe und 1200 Karten, im Gesamtgewicht von etwa 16 Kilogramm, übersteigt also das vorgesehene Quantum um 6 Kilogramm. Es steht noch nicht fest, ob



Die voraussichtliche Strecke der Dessauer Flieger über Deutschland.

auch die überschüssige Menge trotzdem noch mitgenommen wird oder ob ein Teil an die Absender zurückgeschickt werden muß. Der Einsatz einer dritten Maschine, wie vorgesehen war, kommt wahrscheinlich nicht in Frage.

Amerika steht jetzt in Erwartung Könnecks, ferner zweier Junkers-Flugzeuge, Levines und zweier französischer Aeroplane sowie eines englischen Fliegers. Wahrscheinlich werden also sieben Flugzeuge ziemlich gleichzeitig den Atlantik überqueren.

Trotz solcher kühnen Versuche der Luftschiffahrt fehlt es nicht an Unfällen. So sind die Leutnants Covell und Wagener von der amerikanischen Marine, welche zu einem Wettflug aufgestiegen waren, in der Nähe von San Diego abgestürzt. Beide Flieger waren sofort tot. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Paßerleichterung für Besucher der Leipziger Messe.

Die deutschen Auslandsbehörden haben Anweisung erhalten, für die Besucher der Leipziger Messe den Messesichtvermerk kostenlos auszustellen, sofern diese Besorgung durch Vermittlung der ehrenamtlichen Vertreter oder der Geschäftsstelle des Leipziger Messeamtes erfolgt. Die Gültigkeit des Messevisums ist im allgemeinen auf drei Wochen, für die Messebesucher aus Spanien, Ägypten und Palästina auf vier Wochen festgesetzt.

Entlassungen von Bergarbeitern im Saargebiet.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge will die französische Grubenverwaltung des Saargebiets zwecks Wiedererlangung der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt eine umfassende Rationalisierung ihrer Betriebe durchführen. Infolgedessen sollen ungefähr 5000 Bergleute abgebaut werden. Die Mehrzahl davon dürften reichsdeutsche Saargrenzbewohner sein. Die Auswirkung dieser Maßnahme kann noch nicht übersehen werden. Der von der Kommunistischen Partei verkündete Generalstreik aller Arbeiter des Saargebietes hat Schiffbruch erlitten.

Aufruf für die Hindenburg-Spende.

Der Hamburger Senat hat am Verfassungstag an die Bevölkerung einen Aufruf zur regen Beteiligung an der Hindenburg-Spende gerichtet. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Wenn es dem Heerführer von Hindenburg in erster Linie zu danken ist, daß die Grenzen unseres Vaterlandes während des Krieges vom Feinde frei gemacht und frei gehalten wurden, so ist dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu danken für die Vaterlandsliebe und die Pflichterfüllung, mit der er sich dem deutschen Volk auch unter der neuen Staatsform zur Verfügung gestellt hat."

Aus In- und Ausland.

Fulda. Nach einem seit 60 Jahre geübten Brauch versammelten sich am Grabe des heiligen Bonifazius die Bischöfe des Freistaats Preußen und einiger benachbarter Gebiete zu einer Konferenz. Den Vorsitz der Konferenz führte Fürstbischof Bertram von Breslau.

Wien. Auf der rumänischen Grenzstation Klinda gab ein Mann auf den ehemaligen König Georg II. von Griechenland mehrere Schüsse ab, alle gingen fehl. Der Attentäter wurde verhaftet.

Prag. Der deutsche Reichsfinanzminister Dr. Köhler ist mit dem Flugzeug in Marienbad zur Kur eingetroffen.

Warschau. Der von Pilsudski nach dem Maiumsturz in Wilna gefangengesetzte General Zagorski, der dieser Tage freigelassen wurde und sich bei Pilsudski melden sollte, ist spurlos verschwunden.

Paris. In Pnom Penk, der Hauptstadt seines Landes, ist König Sisowath von Kambodscha gestorben. Der König hatte während des Weltkrieges Kombodschaner nach Frankreich auf den Kriegsschauplatz entsandt.

Landau. Das französische Militärpolizeigericht verurteilte den verantwortlichen Schriftleiter der nationalsozialistischen Wochenschrift „Der Eisenhammer", Heinrich Förster, wegen einer „das Ansehen der französischen Besatzungsarmee schädigenden" Veröffentlichung zu 250 Mark Geldstrafe.

London. Die Abgeordneten der republikanischen Gruppe de Valera wollen den Eid auf die irische Verfassung leisten und ihre Sitze im Parlament einnehmen.

Newyork. In Pocota (Bolivien) erhoben sich 2700 Indianer und töteten mehrere Weiße. Regierungstruppen nahmen 87 Häuptlinge fest. Die Unruhen haben auch auf andere Gebiete übergegriffen.

Aus der Umgegend

Nebra, 13. August.

— **Wasserstand der Unstrut.** Nach den letzten Gewittertagen ist das Wasser der Unstrut wieder erheblich gestiegen. Der rottrüben Färbung des Unstrutwassers nach zu urteilen, ist die steigende Flutwelle vom Harzgelände gekommen, wo die Gewitter-Niederschläge wieder ganz erheblich gewesen sind.

— **Streich-Konzert.** Der freundliche Schützenhausgarten wird am Sonntagabend wieder einmal voll zur Geltung kommen, denn es wird in ihm unser Stadtorchester unter Leitung seines Dirigenten Herrn Rönicke konzertieren (Streichmusik) und zwischen dem ersten und zweiten Teil des Programms kommt ein **Prachtfeuerwerk** zur Abbrennung, wie wir es in seiner Vielseitigkeit und Schönheit hier noch nicht sahen. Daß unsere Kapelle auch auf dem Gebiet der Streichmusik durch ihren Dirigenten eine Vollkommenheit erreicht hat, die ihr beachtenswerte musikalische Darbietungen ermöglicht, haben wir in ihren letzten Konzerten mit Befriedigung wahrnehmen können. Es wird sonach für das Eintrittsgeld dem Besucher ein doppelter Genuß geboten sein und es ist wohl zu erwarten, daß das Unternehmen allseitig unterstützt wird. Bei ungünstiger Witterung — was wohl nicht zu befürchten ist — findet das Konzert dennoch statt, und zwar im Saale, auch das Feuerwerk würde zur Abbrennung kommen.

— **Stadtlichtspiele.** Ein genußreicher Abend winkt wieder einmal den Freunden des Films. Es ist Herrn Borgwardt ermöglicht worden, einmal einen Film zu zeigen, der jedem Besucher gefallen wird. „Die Sporckschen Jäger" heißt das Stück, ein Spiel von Liebe, Leidenschaft und Unerschrockenheit. Der spannende Aufbau und die hervorragende Darstellung haben dem Film überall zu größtem Erfolge verholfen. Otto Gebühr, der bekannte Filmschauspieler, wirkt in der Hauptrolle mit und schon der Name dieses Bühnenkünstlers bürgt für gute Unterhaltung. — Im Beiprogramm wird jedem Besucher frohe Laune für den Nachhauseweg verschafft werden.

— **Auszeichnung.** Dem Kolonnenführer Richard Jaeckel vom Kreisverband Querfurt der Freiw. Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz ist in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Rote Kreuz vom Herrn Präsidenten des deutschen Roten Kreuzes mit Zustimmung des Herrn Reichspräsidenten das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes 2. Klasse verliehen worden.

Rastenberg. Ein Badegast aus Apolda war längere Zeit in dem über 3 m tiefen Schwimmbassin der Badeanstalt geschwommen, als ihn plötzlich die Kräfte verließen und er mehrere Male unterging. Bevor einige andere Schwimmer an den Ertrinkenden herankommen konnten, war der Bademeister Durst bereits hinzugesprungen und rettete den Verunglückten. Es ist dies das 6 Menschenleben, welches der Bademeister vom Tode des Ertrinkens rettete.

Leunawerk. Seit einiger Zeit ist die Meldung verbreitet, daß das Leunawerk für ihre Benzinfabrik noch 5—6000 Arbeiter benötigt. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, trifft diese Meldung nicht zu. An eine Neueinstellung größeren Umfangs ist in absehbarer Zeit nicht zu denken.

Sömmerda. Der 13jährige Landwirtssohn Herzog aus dem nahen Schallenburg wurde beim Baden in der Unstrut von Beinkrampf erfaßt und ertrank.

Güsten. Friedhofsbesucher sahen beim Wasserschöpfen am Boden des Bassins eine Leiche, die sich als die des 68jährigen Invaliden Eckardt herausstellte. Der alte Mann lebte in großer Not und hatte schon lange Selbstmordgedanken geäußert.

Magdeburg. Am Dienstag früh 8.25 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Fort 10, wo sich die Lagerräume der Firma Georg Scheidt, Kraftfahrzeuge und Sprengstoffe sowie das Materialdepot der Deutsch-Italienischen Feuerwerksgesellschaft Richter, Magdeburg befindet, gerufen. Eine gewaltige Detonation, die weithin zu vernehmen war, hatte bereits die erfolgte große Explosion erkennen lassen. Als die Feuerwehr an der Unglücksstätte eintraf, fand sie ein großes Trümmerfeld vor. Ihre erste Aufgabe war, die an der Unglücksstätte beschäftigten Arbeitskräfte in Sicherheit zu bringen. Mit der Feuerwehr waren gleichzeitig sämtliche Sanitätswagen abgerückt. Es wurden insgesamt sieben Verletzte nach dem Krankenhause Altstadt gebracht. Zur Zeit der Explosion waren auf dem Fort fünf Italiener und zwei deutsche Arbeiterinnen beschäftigt. Die Verletzten haben in der Mehrzahl Fleischwunden, Quetschungen und Verbrennungen davongetragen. Die Unglücksstätte bietet das Bild einer grauenvollen Verwüstung. Die in unmittelbarer Nähe des Fort 10 gelegenen Fabrikanlagen, insbesondere die der Firma Börmer & Co., sind stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Dächer der umliegenden Fabrik- und Wohnhäuser sind wie vom Sturme abgedeckt, sämtliche Fensterscheiben sind spurlos verschwunden. Die Innereinrichtungen der Wohnungen sind zum größten Teile vernichtet. Zementblöcke von sechs Zentnern Gewicht sind durch die Explosion 30 bis 40 Meter weit geschleudert worden. Die za. 1,5 Meter starke Decke des Forts ist fast vollkommen zertrümmert. Von den Bäumen, die auf dem Fort standen, ragen nur noch halbe Stämme mit zerfetzten Ästen in die Luft. Eine Wohnbaracke aus Fachwerk ist völlig demoliert. Teile der Wände liegen in den dürftigen Wohnräumen. Die Inneneinrichtung ist stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Kriminalpolizei ist mit der Ermittelung der Entstehungsursache beschäftigt. Von den bei der Explosion Verunglückten ist der Gärtnereibesitzer Karl Heinecke aus Magdeburg seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Die Explosion zerriß das ganze Gebäude in seinem Oberbau, jagte Steine kilometerweit, drückte die Dachstühle der 300 Meter abseits gelegenen Häuser ein und zerschmetterte die Möbel der höher gelegenen Wohnungen. Das ganze Vorstadtviertel fieberte vor Aufregung, ohne zu wissen, was geschehen war. Dann wurde durch Hilferufe verletzter Straßenpassanten und daherrasende Feuerwehrautos klar, was sich ereignet hatte. In fachmännischen Kreisen glaubt man nicht an die Explosion von nur für Feuerwerkskörper verwendbarem Pulver, sondern an die Explosion von Sprengpulvern für Industriezwecke. Selbst Elektrolitpatronen für die Sprengung der Zitadelle sollen dort aufbewahrt gewesen sein. Die beiden Inhaber der betr. Firma wurden von der Untersuchungspolizei zur sofortigen Vernehmung nach dem Polizeipräsidium geführt, ebenso das nicht verletzte männliche Personal der Firma. Den Inhabern wird der Vorwurf gemacht, leicht entzündbare, explosiv wirkende Sprengstoffe ohne Anmeldung in diesem alten Festungsforts aufbewahrt zu haben. Nach der Vernehmung sind sie wieder entlassen worden. Die Unglücksstätte war während des ganzen Tages das Ziel von Tausenden von Menschen. — Zwei Todesopfer sind bisher festgestellt, die Zahl der Verletzten ist erheblich.

Nah und Fern.

○ **Spinale Kinderlähmungen in Halle.** In Halle sind 29 Fälle von spinaler Kinderlähmung bekannt geworden. Die meisten der erkrankten Kinder befinden sich im Alter von 1 bis 6 Jahren. Das Anwachsen der Krankheit erklärt sich aus der stärkeren Empfänglichkeit für diese Krankheit in den Sommermonaten.

○ **Gestohlene Juwelen, die zurückkehren.** Eine pommersche Rittergutsbesitzerin hat bei einem Besuch in Berlin ihren Schmuck im Werte von 12 000 Mark der Pensionsinhaberin zur Aufbewahrung übergeben, die den Schatz im Wäscheschrank sicherstellte. Dort ist der Schmuck verschwunden, und alle Nachforschungen nach den Juwelen waren ohne Erfolg. Als die Pensionsinhaberin jetzt ihren Schrank wieder öffnete, fand sie den Schmuckkasten in dem Schrank wieder vor. Es fehlte nicht ein einziges Stück. Wahrscheinlich hat der Dieb, der die Juwelen nicht verwerten konnte, sie jetzt aus Furch. und von der Erfolglosigkeit seines Beginnens überzeugt, wieder heimlich zurückgebracht.

○ **Im Streike erschossen.** In Hammerstein (Grenzmark) erschoß im Verlaufe eines Streikes der Bahnarbeiter Hennig den Arbeiter Riedel. Dann schoß sich Hennig selbst eine Kugel in den Kopf; in bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus transportiert.

○ **Wahnsinnstat einer kranken Mutter.** Die Frau eines Frankfurter Arbeiters steckte in einem Anfall von Geistesgestörtheit das Bett, in dem ihr zweieinhalbjähriges Kind schlief, in Brand. Die Schreie des Kindes weckten die Nachbarn, die in die Wohnung eindrangen und das Kind im letzten Moment retteten. Die Frau wurde in eine Heilanstalt gebracht.

○ **Brand in einem Transformatorenhaus.** Im Luftkurort Feldberg bei Neustrelitz entstand Feuer im Transformatorenhaus der Überlandzentrale. Da das Feuer im Blitzschutzapparat ausgebrochen war, der etwa 300 Liter Öl enthielt, war an ein Retten des Gebäudes nicht zu denken. Das Gebäude brannte vollständig aus. Die Ursache ist im Versagen des Blitzschutzes zu suchen.

○ **Einbrecher mit Masken.** In der Nacht drangen zwei noch unbekannte maskierte Männer in eine Verkaufsstelle der Kruppschen Konsumanstalt in Borbeck ein und erzwangen mit vorgehaltenem Revolver von dem Verwalter die Herausgabe einer Geldkassette mit einem Inhalt von 1100 Mark und 8000 Rabattmarken. Sie sind unerkannt entkommen.

○ **Schwerer Betriebsunfall in Duisburg.** Im Lager einer Duisburger Alteisen- und Schrottfirma explodierte beim Zerschneiden von Schrott aus bisher unbekannter Ursache eine Brennpistole, die bei dem Sauerstoffgebläse Verwendung findet. Durch den ungeheuren Luftdruck erlitten zwei Brenner schwere Zerreißungen an den Armen und am Unterleib. Der Zustand des einen ist hoffnungslos.

⊙ **Opfer der Berge.** Im Hagengebirge (unweit Salzburgs) werden drei Salzburger Bergsteiger vermißt. — Im Hochkönigsgebiet ist der Wiener Student Leo Ascher abgestürzt und schwerverletzt geborgen worden. — Der Schweizer Professor Piccart hatte sich mit seiner Frau in der Nähe von Innsbruck verstiegen. Beide waren auf felsiges Gebiet abgestürzt. — Ferner ist der Universitätsprofessor Dr. Otto Sachs, Abteilungsleiter einer Klinik und einer der bekanntesten Hautärzte Wiens, auf der Hochfinster Münz in den Ötztaler Alpen tödlich abgestürzt.

⊙ **45 Soldaten durch Blitzschlag verletzt.** Der Blitz schlug in der Nähe von Chrzanow in ein auf der Landstraße marschierendes Infanteriebataillon. 45 Soldaten wurden verletzt, davon 15 sehr schwer. Sofortige Hilfe aus Krakau herbeizuholen, war nicht möglich, weil die Telephonleitungen durch das Gewitter zerstört worden waren.

Bunte Tageschronik.

Paris. In Maubeuge stürzte die Decke eines Hauses ein und begrub die Schlafenden unter sich. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden zwei Tote und drei Verletzte geborgen.

Kopenhagen. Aus Familiensorgen erschoß der 36jährige Arbeiter Julius Petersen in Regerup bei Nästved seine beiden Söhne, sein Töchterchen und sich selbst.

Lodz. Hier fanden Protestdemonstrationen der Arbeitslosen gegen die Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung statt. Drei Personen sind schwer verletzt worden.

Warschau. In einigen Orten in Weißrußland ist eine Cholerapidemie ausgebrochen. In einem Städtchen sind an einem Tage fünf Personen der Seuche erlegen.

Unwetterverheerungen.

Schlesien wieder stark heimgesucht.

Infolge des Wolkenbruches im oberen Katzbachgebiet ist die Katzbach über die Ufer getreten und hat erheblichen Schaden auf Äckern und Wiesen besonders in Kauffung und Ketschdorf angerichtet. In Goldberg führte die hochangeschwollene Katzbach auch viel totes Kleinvieh mit. Die Kreise Rosenberg und Guttentag in Oberschlesien wurden von schweren Unwettern mit Hagelschlag heimgesucht. Die Stober trat über die Ufer und überschwemmte weite Flächen. Sämtliche Brücken und viele Zäune der anliegenden Gehöfte wurden von den Fluten fortgerissen. Die Kartoffel- und Rübenfelder haben aber außerordentlich gelitten.

Ein heftiges Unwetter ging auch über Köln nieder. Hagelstücke in der Größe von Hühnereiern prasselten auf die Dächer und Straßen. Die Passanten flüchteten in die Häuser, um sich vor den großen Hagelschlossen zu retten.

Aus Italien wird gemeldet, daß in vielen Gegenden die ganze Ernte infolge der ungeheuren Trockenheit und Hitze vernichtet ist. Der Fluß Malleno ist plötzlich angeschwollen und riß eine Mühle und vier Brücken ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270813-15/fragment/page=0002

Weite Flächen sind überschwemmt. Die Ursache dieser plötzlichen Wasserfülle liegt im Schmelzen der Eisfelder infolge der großen Hitze in den Bergen.

Die Überschwemmungen einer indischen Provinz haben 50 Prozent der Baumwollernte, 90 Prozent der Tabakernte und einen großen Teil des Getreidebestandes beschädigt oder vernichtet.

Deutsche Frauen im Erwerbs- und Berufsleben.

Schon längst vor dem Weltkriege waren deutsche Frauen und Mädchen im Erwerbs- und Berufsleben in sehr ansehnlicher Zahl beschäftigt. Während des Krieges trat dann die durch die Erfordernisse der Zeit begründete anormale Erscheinung ein, daß die Frauen und Mädchen an Stelle der zu den Fahnen einberufenen Männer nahezu ausschließlich in vielen Erwerbs- und Berufszweigen das Wirtschaftsleben in Gang halten mußten. Dieser Zustand, der in verschiedener Hinsicht ein Not- und Behelfszustand war, hörte dann freilich mit dem Ende des Krieges mehr und mehr von selbst auf. Aber es blieb die Erscheinung, daß — als wieder wirkliche Friedensverhältnisse eintraten — beträchtlich mehr Frauen und Mädchen erwerbs- und berufstätig waren als das vor dem Kriege der Fall war. Die wenigsten indessen ahnen, wie groß wirklich die Zahl der Frauen und Mädchen ist, die gegenwärtig in Deutschland dem Broterwerb nachgehen müssen. Das soeben erschienene neueste Heft der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" gibt darüber interessante Auskunft. Dies Heft enthält die Ergebnisse der letzten großen Berufs- und Betriebszählung in Deutschland und stellt fest, daß im ganzen fast 11½ Millionen weiblicher Kräfte in Deutschland im Erwerbs- und Berufsleben stehen, d. h. also — da in Deutschland etwas mehr als 64 Millionen Menschen leben — mehr als der sechste Teil aller oder über ein Drittel der rund 32 Millionen Erwerbstätiger überhaupt. (Die Angaben stützen sich auf die Verhältnisse der wichtigsten Erwerbszweige. So ist denn also die Zahl von 11½ Millionen erwerbstätiger weiblicher Kräfte eine annähernde — und in Wirklichkeit eher noch größer als kleiner.) Besonders hohe Frequenzzahlen weiblicher Erwerbs- und Berufskräfte weisen auf die Landwirtschaft und ihr ähnliche oder verwandte Betriebe, der Warenhandel, das Bekleidungsgewerbe, die Textilindustrie, das Nahrungsmittelgewerbe, das Hausangestelltenwesen, das Gast- und Schankstättengewerbe, die Elektrotechnik und Optik und die Papierindustrie und Graphik. Auch der Verwaltungs- und Bürodienst beschäftigt reichlich viele weibliche Kräfte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Zahl der weiblichen Erwerbs- und Berufstätigen in Deutschland noch mehr steigen wird. Aber selbst, wenn das nicht der Fall sein sollte, ist die Tatsache, daß rund 11½ Millionen deutscher Frauen und Mädchen dem Broterwerb nachgehen müssen, ein sprechender Beweis dafür, daß Deutschland nach dem Kriege arm geworden ist. Erst ganz allmählich und nicht lückenlos wird ein Aufstieg aus diesen Verhältnissen sich anbahnen. Die außerordentlich große Zahl erwerbs- und berufstätiger weiblicher Kräfte bietet auch die Erklärung für so manche sozialen Zeitschäden, die allgemein bekannt sind und beklagt werden, ohne daß indessen eine wirkliche Besserung trotz vielfacher Gegenmaßnahmen zu verzeichnen wäre. Das mehr und mehr sich lockernde Familienleben, das in zahllosen Fällen völlig zerrüttete Eheleben, die oft mehr als mangelhafte Kindererziehung, die Vergnügungssucht u. a. Schäden erklären sich — wenn nicht restlos — so doch zum guten Teil aus der ins Ungeheure gesteigerten Erwerbstätigkeit deutscher Frauen und Mädchen. So ist denn diese, so notwendig sie auch geworden ist, ein soziales Problem, dessen glückliche Lösung sehr schwer, aber der Arbeit der besten und klügsten Geister wert ist. W.

Reisen und Volkswirtschaft.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die Rückkehr von der Sommerreise und auch die Fahrt in die Ferien geben Anlaß zu Betrachtungen, wieviel Geld man über die normalen Lebenshaltungskosten hinaus aufwenden kann, und wohl auch darüber, wem diese Sonderausgaben zugute kommen werden. Von der Forderung, im Inlande oder doch in den Ländern des deutschen Sprach- und Kulturgebiets zu bleiben und das Ausland zu meiden, ist es ziemlich still geworden, und zwar aus drei Gründen: 1. Verlangt der Schutz der deutschen Währung eine solche Einschränkung des Reiseverkehrs nicht mehr im früheren Umfange, 2. können wir den Besuch zahlungsfähiger Ausländer in unseren Bädern und Luftkurorten nicht erwarten, wenn wir die ausländischen Sehenswürdigkeiten boykottieren und 3. kann es unseren Beziehungen zum Auslande nur nützen, wenn wenigstens ein Teil unserer gebildeten Volkskreise das Ausland und damit das Wesen und die Sprache seiner Bewohner besser als bisher kennenlernt. Es ist heutzutage eine populäre Forderung in allen zivilisierten Ländern, den internationalen Personenverkehr nach Möglichkeit zu erleichtern. Die Genfer Weltwirtschaftskonferenz und der Stockholmer Handelskammerkongreß haben Entschließungen angenommen, in denen die baldige Abschaffung der Paßzisse gefordert wird.

Eines der wichtigsten Einreisehindernisse ist eine schwankende Währung. So ist in Italien in diesem Jahre der Reiseverkehr wegen des langsam, aber gleichmäßig steigenden Lirekurses und wegen der dadurch hervorgerufenen Teuerung zurückgegangen. Die litauische Regierung, die sonst scharfe Paßbestimmungen aufrecht erhält, und die sich normalerweise die Erteilung des Paßvisums teuer bezahlen läßt, hat in diesem Jahre den Besuchern der memelländischen Seebäder ein billiges Sondervisum gewährt, um Publikum anzulocken und die volkswirtschaftlichen Vorteile regen Fremdenverkehrs zu genießen. Auch Frankreich, das ähnlich wie Italien wegen einer sich erholenden, aber noch nicht formell gesicherten Währung erheblich teurere Lebensbedingungen hat als noch vor einem Jahre, bemüht sich durch Errichtung von Reiseagenturen im Auslande Interessenten für Reisen nach Frankreich zu gewinnen. So ist kürzlich in Berlin ein solches Reisebüro eröffnet worden. Genau wie heim Außenhandel gibt es auch beim Reiseverkehr eine passive und eine aktive Bilanz. Deutschland dürfte — genaue Zahlen über die Reiseausgaben liegen selbstverständlich nicht vor — eine etwa ausgeglichene Reisebilanz haben. Denn wenn einerseits zahlreiche nach Italien, der Schweiz, Spanien und Skandinavien reisende Deutsche Geld ins Ausland bringen, so lassen doch auch die ausländischen Besucher unserer Heil- und Seebäder manchen Geldschein in Deutschland.

Vermischtes.

= **Der Umsatz eines amerikanischen Warenhauses.** Eine holländische Wochenschrift berichtet interessante Dinge über amerikanische Warenhäuser. Vom Umfang der Geschäfte eines solchen modernen Warenhauses bekommt man einen Begriff, wenn man hört, daß täglich etwa 150 000 Briefe einlaufen, und daß die täglich zur Post gegebenen Sendungen durchschnittlich 125 000 Kataloge enthalten. An Porto für Briefe und Postpakete wird monatlich durchschnittlich ein Betrag von 400 000 Dollar ausgegeben. Das Personal besteht aus 20 000 Personen. In Philadelphia kommen täglich fünfzehn vierachsige Lastautomobile mit Paketen zur Post; zur Versendung dieser Pakete sind 60 bis 100 Postbeamte nötig. Der jährliche Umsatz des Warenhauses beträgt 200 Millionen Dollar. Der Reingewinn betrug im letzten Geschäftsjahr 6½ Prozent des Umsatzes oder etwa 13 Millionen Dollar. Man bekommt nach dem Katalog in dem Warenhaus buchstäblich alles zu kaufen, von der Stecknadel bis zum Auto und bis zum Wochenendhaus mit acht Zimmern. Will ein Amerikaner mit seiner Familie einige Zeit irgendwo in der Prärie wohnen, so braucht er nur an das Warenhaus zu schreiben, und acht Tage später steht sein Landhaus mit der ganzen Einrichtung auf dem ausgewählten Platz, wobei nicht einmal bar bezahlt zu werden braucht, sondern in bequemen Raten.

□ **Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie voraussichtlich nächsten Mittwoch.** Man rechnet damit, daß die fünfte Ziehung der gegenwärtigen Lotterie bereits am nächsten Mittwoch stattfinden wird. Daß die Summen, die den Spielern durch den Betrug entgangen sind, nur wieder den Spielern zukommen müssen, ist eine Selbstverständlichkeit, und nur die Formalitäten, unter denen es erfolgen kann, werden näherer Prüfung bedürfen.

Berlin. (453 000 Erwerbslose am 1. August.) Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 388 000 auf 358 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 104 000 auf 95 000, die Gesamtzahl von 492 000 auf 453 000, also um rund 39 000 = 8 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 544 000 auf 503 000 vermindert.

k. **Zur Eröffnung der Ausstellung „Das junge Deutschland".** Reichskanzler Dr. Marx wird die Eröffnung der Ausstellung „Das junge Deutschland" im Schloß Bellevue vornehmen. Die Eröffnungsfeierlichkeiten sollen in der eigens für die Ausstellung im Bellevuepark gebauten Festhalle stattfinden. Einige Gesangsdarbietungen des Bach-Kreises Göttinger Studenten werden die Feier umrahmen. Der preußische Ministerpräsident Braun, der Kultusminister Becker, der Reichstagspräsident Löbe, der frühere Reichsaußenminister Dr. Külz, der Reichskunstwart Dr. Redslob und viele andere Vertreter des Reiches, der Länder und der Gemeinden haben ihr Erscheinen zugesagt.

§ **Acht Jahr Zuchthaus für einen Spion.** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit hatte sich der 36 Jahre alte Lagerist und frühere Obergefreite Friedrich Enderß aus Stuttgart wegen Spionage und Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten. Der Angeklagte wird beschuldigt, in den Jahren 1923 bis 1927 in Ludwigshafen, Münster, Mannheim und Stuttgart Landesverrat und Spionage verübt zu haben. Das Gericht verurteilte Enderß zu acht Jahren Gefängnis.

§ **Zuchthaus für revoltierende Soldaten.** In der französischen Armee war es in letzter Zeit mehrfach zu Revolten eingezogener Reservisten gekommen. In dem ersten Prozeß, der jetzt gegen diese Reservisten stattfand, wurden die beiden Angeklagten, die die Internationale gesungen und einen Offizier mißhandelt hatten, zu 10 und 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

§ **Tod durch den Strang.** Zwei auf Urlaub befindliche Infanteristen, die in der Nähe von Nagy Kanizsa (Ungarn) anläßlich eines Diebstahls einen Feldhüter erschossen hatten, wurden vom Militärgerichtshof in Steinamanger wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt.

Die neuen Postgebühren.

Kirchliche Nachrichten

9. Sonntag nach Trinitatis, den 14. August 1927.

10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Kollekte: Auslandsdiaspore und Bau der Christuskirche in Paris.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntag Abend 8 Uhr: Bibelbesprechstunde des Jungfrauenv.
Mittwoch Abend ½9 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal.
Freitag Abend 8 Uhr: Jungfrauenverein im Gemeindesaal.
Getauft wurden am 10. August: Emil Werner Riemann und Lina Helga Riemann.

Um Hans Güldenherz

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(10. Fortsetzung.)

Bei dem Namen Güldenherz schrak der alte Graf zusammen, aber er faßte sich gleich wieder und meinte etwas leichthin: „Hältst du das alles für möglich, Friedrich Karl?"

„Ob alles so ist, wie es der ehrliche Hein Drommel darstellte, kann ich von hier aus nicht beurteilen. Ich denke nur daran, daß Hein Drommel keine Mühe gescheut hat, daß er unter Einsatz seines Lebens alles tat, um Herrn Moresfield zu berichten, denn sämtliche Briefe des Chefingenieurs sind anscheinend nicht in Herrn Moresfields Hände gelangt."

„So willst du wieder nach drüben?" fragte der alte Graf beklommen.

„Ich muß wohl, Vater."

„Für lange Zeit?"

„Das weiß ich noch nicht, Vater. Wenn ich an Ort und Stelle bin, dann kann ich es beurteilen."

Damit brach das Gespräch ab. Des alten gräflichen Paares hatte sich eine stille Traurigkeit bemächtigt.

Man ging zu Bett. Die Gäste zogen sich gleichfalls auf die ihnen zugewiesenen Zimmer zurück. Als letzte standen sich Vater und Sohn gegenüber.

„Du sagtest vorhin einen Namen, der alte Erinnerungen in mir weckte, Friedrich Karl," sagte der alte Graf langsam und gab sich Mühe, ganz ruhig zu sein.

„Güldenherz, der Chefingenieur. Meinst du den Namen?"

„Ja. Weißt du Näheres über ihn?"

„Nein. Hein Drommel teilte mir nur mit, daß er ein Schweizer sei und sechsunddreißig Jahre alt ist. Uebrigens ein hübscher Kerl. Der sticht deinen Sohn noch aus, Vater. Willst du sein Bild sehen? Hein Drommel hat es mir überlassen."

„Ja!" Hastig kam es heraus, und die Hände des Alten zitterten, als er die Photographie nahm.

Lange betrachtete er das Bild. In seinen Zügen arbeitete es, und — Friedrich Karl wollte seinen Augen nicht trauen — es stahl sich eine Träne in des Alten Bart.

Der alte, harte Graf von Arnsperg weinte.

Tief erschüttert stand der Sohn und wandte sich dem Fenster zu. Lange verharrte er so. Als er sich dann umwandte, saß der Vater am Tisch und hatte das Haupt in seine beiden Hände vergraben.

„Was ist dir, Vater?" fragte Friedrich Karl herzlich. Der Alte schüttelte den Kopf und faßte Friedrichs Hand, die er schmerzhaft drückte.

„Nichts. Es ist vorbei. Nur eine alte Erinnerung. Nur eine alte Erinnerung."

* * *

Als Friedrich Karl zu Aline in das Schlafgemach trat, wartete Aline seiner und umschlang ihn heftig unter heißen Küssen. Er fühlte den Duft ihres Körpers und ihres Haares und schloß die Augen vor so viel Süße.

Kein Wort fiel. Es war ein stummes Geben und Nehmen. Seine Hände fuhren liebkosend über Alines weiches Haar.

„Bist du glücklich, Liebling?"

Jeden Abend fragte er sie und sehnte sich danach, ihr inbrünstiges „Ja!" zu hören. Und heute horchten seine Ohren besonders und erwarteten sehnsüchtig das kleine Wörtchen.

„Ja!" Inbrünstig, wie stets, kam es über Alines Lippen.

„Und daß ich dich bald wieder einmal eine Weile allein lassen muß?"

Sie zögerte mit der Antwort. „Kannst du uns nicht mitnehmen nach drüben?"

Er schüttelte bedauernd den Kopf. „Es wird nicht gehen. Wenigstens nicht gleich. Aber lasse mich nur erst einmal überschauen, wie alles steht und liegt. Dann kommst du mit den Kindern oder ich bin bald wieder bei dir. Ich weiß, du machst mir meine Aufgabe nicht schwer durch Klagen, Aline."

„Nein, Friedrich Karl." Wenn sie den Namen des Gatten aussprach, war ein Liebkosen in ihrer Stimme, das ihn beseligte.

„Ich will deiner wert sein. Ich habe die köstliche Gewißheit, daß mich der beste Mann liebt und immer lieben wird, und das ist so viel des Köstlichen, Friedrich Karl. Geh' nach drüben. Erfülle deine neuen Pflichten. Ich weiß, daß du mich nicht einen Tag länger als unbedingt notwendig warten läßt. Und das ist mir genug. Aber das versprichst du mir, wenn es Abend geworden ist und du kehrst der Arbeit den Rücken, dann denkst du an uns. Nachts, spät, wenn drüben die Sonne untergehen will, dann soll ein Klingen in mir sein, das mir sagt, daß du an mich denkst."

Er küßte die feinen, weichen Hände, die Arme und dann die Wangen. Aline aber nahm sein schönes Haupt und küßte ihn auf den Mund.

„Du wirst dich aber nicht Gefahren aussetzen! Du wirst an uns denken, bei allem, was du tust."

„Ja, Liebste."

„Wann willst du fahren?"

„Heute in zehn Tagen, mit dem Dampfer „Atlantic"."

„Ja, fahr' mit dem Dampfer, nicht mit dem Luftschiff. Verzeih mir, daß ich so ängstlich bin."

„Ich verspreche es dir, Liebste."

Engumschlungen traten sie ins Nebenzimmer, wo die drei Kinder schliefen. Die kleine Marie-Anne lag mit geballten Fäustchen und einem lieben Lächeln in dem Bettchen. Das Mündchen bewegte sich, als wolle es erzählen und immer erzählen.

„Unser kleiner, unruhiger Geist." Zärtlich streichelte Aline über der Kleinen blondbraunes Haar. Der kleine Friedrich lag still und ernst wie immer in den Kissen.

„Daß er so ernst ist, unser Friedrich," sagte Aline etwas traurig.

„Lasse ihn. Es wird alles. Er wurde in sehr ernsten Tagen geboren."

„Ja, Liebster. Und doch, sieh Mauds Kind an. Das süße Kerlchen ist immer so heiter und fröhlich. Sieh doch, wie er im Bettchen liegt und lächelt. Und den ganzen Tag schaut er glücklich."

Er nickte. „Die Kinder! Ach, die Kinder. Sag', ist unser Leben nicht noch viel köstlicher geworden, seit wir die Kinder besitzen? Fühlst du jetzt nicht oft eine selige Freude in dir, die du früher nicht gekannt hast? Sag', Aline?"

Sie nickte. „Ja, du hast recht, es ist so viel Köstliches hinzugekommen, was wir früher nicht kannten."

Dann gingen sie zur Ruhe. Und bald umfing sie Mutter Nacht.

* * *

Nach einer Woche, in der das Schneewetter nachgelassen hatte, und während Friedrich Karl von Reportern aller Nationen überfallen wurde, reiste er nach Berlin und von dort aus nach verschiedenen Besprechungen nach Hamburg, um sich einzuschiffen.

4.

Farmer Middeling war ein Original. Das wußte die ganze Gegend. Man amüsierte sich weidlich über den schweigsamen Gesellen, aber es kam ihm keiner zu nahe. Obwohl nur mittelgroß, verfügte er über Bärenkräfte und eine ursichere Hand. Seine Kugel saß.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270813-15/fragment/page=0003

Impfstofftransport nach Persien im Flugzeug.

Berlin. Ein zweites Flugzeug startete Donnerstag, um 500 Kilogramm Arzneien in direktem Flug nach Persien zu bringen. Ziel ist Teheran. Die persische Regierung hat Auftrag gegeben, möglichst viel Impfstoff nach Persien zu bringen.

Zwischenfälle bei der Verfassungsfeier in Halle.

Halle. Bei der Verfassungsfeier in dem überfüllten städtischen Thaliasaal wurde der Festredner Professor Dr. Menzer, der über Universität und das deutsche Volk sprechen sollte, schon nach den ersten einleitenden Sätzen durch Zwischenrufe und Pfeifen unterbrochen. Ein großer Teil der Anwesenden erhob sich auf Aufforderung eines Teilnehmers und sang das Reichsbannerlied. Darauf verließ Professor Dr. Menzer das Rednerpult. Der Führer des Reichsbanners hielt dann eine Ansprache, worauf viele Teilnehmer den Saal verließen. Nur mit Mühe konnte die Feier zu Ende geführt werden.

200 000 Mark Unwetterschäden in Parchim.

Schwerin. Wie nunmehr festgestellt ist, beträgt der durch das Unwetter am 3. Juni im Amtsgebiet Parchim angerichtete Sachschaden rund 200 000 Mark. Da der Staat und das Amt Parchim keine finanzielle Hilfe gewähren, hat man sich zur Einleitung einer Kreditaktion entschlossen.

Ausschreitungen polnischer Arbeitsloser.

Kattowitz. Bei Zgierz kam es zu blutigen Ausschreitungen der Arbeitslosen. Da ihre an den Magistrat gestellten Forderungen abgelehnt wurden, beabsichtigten sie einen Demonstrationszug vor das Rathaus zu unternehmen. Ein zu Hilfe herbeigerufenes Polizeiaufgebot wurde mit einem Hagel von Pflastersteinen empfangen. Bei dem Zusammenstoß erlitten mehrere Beamte und einige Arbeitslose schwere Verletzungen. Etwa 40 Personen wurden verhaftet.

Zwei Grubenarbeiter getötet.

Schwientochlowitz. Auf der Andalusiengrube bei Bleischarley ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Auf der Bremsstrecke rissen sich zwei voll beladene Wagen los und sausten mit voller Wucht an eine Stelle, wo gerade zwei Arbeiter mit Reparaturen beschäftigt waren. Sie wurden von den Wagen erfaßt und buchstäblich zerquetscht. — Wie aus Hindenburg gemeldet wird, erfolgte Mittwoch mittag auf der Concordiagrube ein Pfeilerbruch, bei dem sieben Bergleute mehr oder minder schwer verletzt wurden. Zwei Häuer und drei Füller wurden verschüttet; sie konnten von der Rettungskolonne noch lebend, wenn auch schwer verletzt, geborgen werden.

Drei Finanzbeamte verhaftet.

Eschwege. In Geisa (Rhön) wurden drei Beamte des Finanzamts wegen Unterschlagung amtlicher Gelder, deren Höhe noch nicht ermittelt ist, verhaftet. Die unterschlagenen Beträge haben sie zur Abhaltung von Festgelagen und Autofahrten benutzt.

Mannheim. An einer Kurve in der Nähe von Landau ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein mit sechs Personen besetztes Auto geriet plötzlich ins Schleudern und fuhr gegen einen Randstein. Die Insassen wurden herausgeschleudert und mehr oder minder schwer verletzt. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Drei Insassen, deren Verletzungen lebensgefährlich sind, wurden ins Landauer Krankenhaus übergeführt.

Auffindung einer Bombe im Londoner Ostend.

London. Die Polizei hat bei der Durchsuchung eines Ladens im Londoner Ostend eine explosionsfertige Bombe aufgefunden. Nach Aussage der Sachverständigen hätte die Bombe wenige Minuten später explodieren müssen.

Vier Personen im Autobus verunglückt.

Brüssel. Auf der Straße von Blankenberge nach Bruges stürzte ein vollbesetzter Autobus in den Chausseegraben. Vier Personen wurden getötet, zehn schwer verletzt.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Nein, wirklich, ich bin sehr bescheiden
Und giere nicht nach Heldentum,
Ich tue niemand nicht beneiden — —
Was hat man schließlich auch vom Ruhm?

Doch jetzt, wo alle Menschen fliegen,
Aus Sport zum Teil, zum Teil auf Mord,
Ist mir das Ding zu kopf gestiegen:
Ich japse nach dem Flugrekord.

Es wäre unverschämt gelogen,
Sagt' ich, ich sei ein Fliegerstar,
Ich bin nur einmal rausgeflogen
(Ich glaub', daß das in Quinta war).

Ein Flugzeug scheint mir nicht geheuer,
Liegt es im Hafen still und brach,
Propeller, Motor, Höhensteuer,
Ich kenn' sie kaum dem Namen nach.

Und doch hab' ich ein starkes Streben,
Dreitausend Meter oder vier
Mich in den Äther zu erheben
Und laut zu brüllen: „Wer kann mir ...?"

Muß ich denn mit dem Apparate
Gleich ins Amerika hinein?
Ich flog' zunächst im eig'nen Staate,
Meinthalb könnt's auch in Dessau sein.

Doch meinen Sie, ich kriege Gönner?
Man sagt mir einfach: „Männeken,
Das Fliegen ist nur was für Könner,
Drum fliegt mal erst der Könnecken!

Was glauben Sie, wenn ich den Mann seh',
Wie mir das Herze puppern tut?!
Ich flog noch nicht mal über'n Wannsee,
Und er hat für den Ozean Mut!

Nee, nee, ich seh', es wird nichts werden,
Wer flügellahm ist, bleib' zu Haus — —
Ich kleb' nun einmal auf der Erden
Und fliege nur vom Schreibtisch aus!

Voraussichtliches Wetter

Am 13. August: Wolkig, zum Teil aufheiternd, mäßigere Wärme, Regenschauer, teilweise noch Gewitter. Am 14.: Abwechselnd heiter und wolkig, mäßig warm, im Durchschnitt ziemlich schön, doch vereinzelt noch Regenschauer, da und dort mit Gewitter. Am 15.: Schön und vielfach heiter, trocken, Nacht mäßig kühl, Tag angenehm warm. Am 16.: Schön, trocken, heiter, Nacht mäßig kühl, Tag angenehm warm, durchschnittlich etwas wärmer als Montag.

Sonntag abend 8¹⁵ | Schützenhaus | Sonntag abend 8¹⁵

Grosses Extra-Streichkonzert

mit Brillant-Feuerwerk

Eintritt 75 Pfg. Eintritt 75 Pfg.

Es laden freundlichst ein

F. Rönicke, Kapellmeister **F. Rockrohr**

Bekanntmachung.

Am 2. August d. J. hat der Autoschlosser, Felix Chwatal, wohnhaft in Berlin, auf dem Wege zum Bahnhof Nebra nach dem Bock-Zingster Forst seinen Führerschein der Klasse 2 und 2b verloren.

Der Finder wird gebeten, den Führerschein sofort auf dem Polizeibüro abzugeben.

Nebra, den 4. August 1927.

Die Polizeiverwaltung. J. V.: Hohlbein.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer werden nochmals aufgefordert, von den Straßenteilen vor ihren Grundstücken, soweit ihnen die Straßenreinigungspflicht obliegt, **bis spätestens 25. d. Mts. das Gras zu entfernen.**

Nebra, den 8. August 1927.

Die Polizeiverwaltung. J. V.: Hohlbein.

Bekanntmachung.

Sämtliche Wasserabnehmer werden aufgefordert, das für die Zeit vom **1. Juli bis 30. September d. Js.** fällige Wassergeld **bis 25. September d. Js.** an die Stadtkasse zu zahlen. Das bis dahin nicht entrichtete Wassergeld wird eingezogen. — Es treten dann zu dem Wassergeld noch die gesetzlichen Einziehungsgebühren.

Nebra, den 12. August 1927. **Der Magistrat.**

Grummet-Versteigerung.

Montag, den 15. August, vorm. 10 Uhr, soll die

diesjährige Grummet-Ernte

in Parzellen zu je ein Morgen meistbietend gegen Barzahlung an Ort und Stelle versteigert werden.

Grabenmühle. Station Witzenburg (Unstr.).

MEYERS REISEBÜCHER

unentbehrliche Führer für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts Leipzig

Elektrische Kraftanlagen
jeden Umfanges,
Elektromotoren
in der für die Landwirtschaft vorgeschriebenen Ausführung,
Schleifmotoren
mit biegsamer Welle, zum Schleifen der Messer an Mähmaschinen usw., überlassen wir unseren Stromabnehmern
mietweise.
In 3 — 6 — 9 — 12 Monaten Ihr Eigentum.

Schützenhaus.
Jeden Sonnabend Kegel-Abend

Grüne Salatgurken
empfiehlt billigst
Herrmann.

Spielkarten
empfiehlt **Wilh. Sauer,** Roßleben

Ia. Fettbücklinge
treffen heute ein
Herrmann.

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof

Sonntag, den 14. August, abends 8½ Uhr:
Die Sporck'schen Jäger
mit Otto Gebühr.
Ferner:
Tim, der Schlauberger.
Zu diesem genußreichen Abend ladet freundlichst ein
Max Borgwardt.

Zu Gunsten des Heldendenkmals

wurden bei der hiesigen Stadtsparkasse folgende Spenden eingezahlt:

am	8. 8. 27	Otto Markus, Berlin-Neukölln	M. 20.—
		Bernhard Rinkleib, Amerika (5 $)	„ 20.95
		Alfred Rinkleib, Amerika (5 $)	„ 20.95
„	10. 8. 27	Frau Kühling, geb. Patzelt, Leipzig	„ 3.—
		Frau Direktor Margarete Siewert, Halle	„ 10.—
		Fr. Schöner, Naumburg a. S.	„ 5.—
„	11. 8. 27	Anna Brehme, Naumburg a. S.	„ 5.—
„	12. 8. 27	Studienassessor E. Pille, Oschersleben	„ 10.—
		Heinrich Florstedt, Schafstädt	„ 5.—
		Bernhard Bauer, Halle a. S.	„ 22.—

Den Spendern wird hierdurch der beste Dank ausgesprochen.

Adreßbuch für den Kreis Querfurt
Band I: sämtliche Landgemeinden
Verlag: Heimatsverlag R. Jaeckel, Querfurt — Preis M. 5.—
Portofrei zubeziehen durch:
Buchhandlung Wilh. Sauer, Roßleben.

Bei **Rheuma** trink Embeha-Tee, bestimmt vergeht dann alles Weh!
Ein Paket, 14 Tage reichend, RM. 3,50
10 000 Anerkennungen
Niederlage in Nebra:
Adler-Drogerie, Walter Gutsmuths.

Kein Geschäftsmann oder Handwerker sollte versäumen, von Zeit zu Zeit seine Firma in Erinnerung zu bringen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270813-15/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme am Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 64 — Sonnabend, den 13. August 1927 — 40. Jahrgang.

Dr. Marx über die Verfassung.

Der 11. August im Reichstage.

Zur diesjährigen Verfassungsfeier der Reichsregierung war der Reichstag reich geschmückt. Sitzungssaal und Tribünen füllte eine dichte Menschenmenge, wobei die helle Kleidung der Damen Abwechslung in den Ernst der dunklen Männerkleidung brachte. Vor dem Rednerpult war eine schwarz-rot-goldene Fahne ausgebreitet. Das Pult selbst und der Präsidentensitz trugen Dekoration durch Tannenreisig. Über dem Präsidentensitz erhob sich ein großer Reichsadler, neben dem rechts und links der Vorspruch der Verfassung in zwei Tafeln angebracht war. Die Säume der Tribünen waren ebenfalls von Tannengewinden umzogen, von denen die Fahnen und Wappen der deutschen Länder in den Saal hinabhingen. Auf der Bank der Reichsregierung saß Reichskanzler Dr. Marx, neben ihm der Festredner von Kardorff, weiter der preußische Ministerpräsident Braun und die Reichsminister Hergt, Dr. Stresemann, Schiele und Schätzel. Die Länder waren gleichfalls durch ihre Bevollmächtigten vertreten. Die Feier selbst begann mit dem

Erscheinen des Reichspräsidenten von Hindenburg,

der, von dem Reichstagspräsidenten Löbe begleitet, pünktlich um 12 Uhr die Diplomatenloge betrat und von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Der Reichspräsident verneigte sich einige Male und nahm dann mitten in der Diplomatenloge Platz, rechts und links flankiert von dem Reichstagspräsidenten Löbe und dem Reichsinnenminister Dr. von Keudell. Auch der Chef der Heeresleitung und der Chef der Marineleitung saßen in der Loge. Auf die Bedeutung der Verfassung wies dann in seiner Rede der Abgeordnete der Deutschen Volkspartei

Herr von Kardorff

hin, der dabei besonders die Verdienste des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des jetzigen Reichspräsidenten von Hindenburg um die Festigung der deutschen Verhältnisse nach dem Zusammenbruch hervorhob. Er sagte in seiner Rede u. a.:

Zwei Fragen seien es, die die Weimarer Verfassung geregelt haben und die bis zu diesem Tage im Mittelpunkt des innenpolitischen Streites ständen: Die Frage der

Staatsform und die Flaggenfrage.

Der Redner ging auf den Übergang Deutschlands von der Monarchie zur Republik über und erklärte, daß es vielen schwer geworden sei, sich zur Republik zu bekennen. Aber heute muß ein jeder einsehen, daß nur die deutsche Republik Deutschland zur Freiheit und zum Frieden führen könne. Abgeordneter von Kardorff ging sodann auf die Geschichte der deutschen Farben im einzelnen ein und erklärte dann, die Farben Schwarz-Rot-Gold müßten geachtet werden als die Reichsfarben und das Sinnbild des großdeutschen Gedankens, aber ebenso auch die Farben Schwarz-Weiß-Rot als das Sinnbild der großen deutschen Vergangenheit. Ebenso wie die beiden deutschen Reichsfarben nebeneinander geachtet werden müßten, so sei es auch mit der Reichsverfassung des Fürsten Bismarck gegenüber der Weimarer Verfassung. Der Redner ging auf verschiedene notwendige Reformen der deutschen Verwaltung ein. Er streifte die Frage der Umständlichkeit der deutschen Gerichtsbarkeit und forderte allgemein eine billiger arbeitende innere Verwaltung durch Rationalisierung des gesamten deutschen Behördenapparates. Der Reichstagsabgeordnete streifte weiterhin außenpolitische Fragen und forderte insbesondere die nötige Einsicht gegenüber der

Bedeutung der

Die Gefahr eines n
ständnen vermieden w
europäischen Kultur
seinen Friedenswille
und seine Entwaffnu
noch fremde Truppen
zone und Deutschla
lassen zu ersüllen, di
von Kardorff schloß s
keit und einem Beken
kunft.

Die Anspra

hatte folgenden Wo

„Herr Reichsp
Herren! Als ich be
zu Ihnen sprach, g
Ausdruck, daß das
Verfassung sich im
zusammenfinden m
seither vergangen.
aus, manche Hoffn
Befriedigung festst
fassungswerk von
unseres Volkes zu
gleichgültig, wenn
und die Erkenntnis
fassung Deutschland
ist heute Allgemei
Der Reichsregieru
Verfassung obliegt
gegen jeden ungesetzlichen Angriff zu verteidigen, sie hat auch dafür zu sorgen, daß das Grundgesetz des neuen Volksstaates im Volke selbst die gebührende Achtung und Anerkennung genießt. Wir wollen in dieser festlichen Stunde dem Verfassungswerk von Weimar aufs neue die Treue geloben und in diesem Sinne darf ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, bitten, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser geliebtes Vaterland und das in der Republik vereinigte deutsche Volk, sie leben hoch!"

Die ganze Feier war diesmal umrahmt von Vorträgen des Sprechchors der Universität, der Goethes „Talisman" vortrug. Mit dem gemeinsamen Gesange des Deutschlandliedes schloß die Feier, die draußen ausklang mit dem Abschreiten der vor dem Reichstage aufgestellten Ehrenkompagnie durch den Reichspräsidenten und deren Vorbeimarsch vor diesem. Der Reichspräsident wurde bei seiner An- und Abfahrt von der das Reichstagsgebäude dicht umsäumenden Menschenmenge lebhaft begrüßt. Die öffentlichen Gebäude Berlins hatten in den Reichsfarben geflaggt, die preußischen Amtsstellen zeigten daneben die schwarz-weiße Fahne. Auf dem Reichswehrministerium wehte die schwarz-weiß-rote Wehrfahne mit dem Eisernen Kreuz. Zum ersten Male waren auch die Verkehrsmittel mit Fähnchen geschmückt. Die Autobusse trugen je eine schwarz-rot-goldene und eine Flagge in den Stadtfarben, die Straßenbahnen zeigten an der Schnur der Führungsstange eine schwarz-rot-goldene Fahne. Auch die Eingänge der Untergrundbahnhöfe waren entsprechend geschmückt. Auch viele Privathäuser hatten geflaggt. Auf den öffentlichen Plätzen konzertierten die Kapellen der Reichswehr und andere Musikchöre. Die Schulen wurden nach kürzeren Gedenkfeiern mit Gedenkreden für den Tag geschlossen. In den öffentlichen Betrieben wurde nur Sonntagsdienst getan. Die Schulen des Bezirks Berlin-Mitte hatten sich um 10 Uhr im Lustgarten versammelt. Jugendliche Fahnenträger führten die Züge der Schuljugend an. Vertreter der Stadtbehörden und des Ministeriums für Kunst, Wissenschaft und Volkswohlfahrt sowie das Provinzialschulkollegium nahmen an der Feier teil.

Feier im Funkhause und Fackelzug.

Bei einer gemeinsamen öfentlichen Verfassungsfeier, die die Reichsregierung, die preußische Staatsregierung und die Stadt Berlin abends gemeinsam in der Funkhalle veranstaltete, hielt der

preußische Kultusminister Dr. Becker

die Festrede. Er betonte u. a.: Wichtiger als die bloße Tatsache einer rechtsgültigen Verfassung ist ihr Inhalt. Halten wir uns zunächst einmal frei von naheliegendem Jubel wie von ebenso naheliegender Kritik, nehmen wir sie als historisches Dokument zwischen dem Gestern und dem Morgen, dann mutet sie uns mit ihren übernommenen Formulierungen und wenig veränderten Institutionen und mit ihrem doch wieder so ganz neuartigen Ethos und mit ihren positiven Neuschöpfungen an wie eine Brücke, die Vergangenheit und Zukunft verbindet. Ein Beispiel für den Vermittlungscharakter der Weimarer Verfassung ist die Gestaltung des Verhältnisses zwischen Reichspräsident, Reichsregierung, Reichstag und Reichsrat. Der Deutsche will nun einmal an seiner Spitze nicht einen formalen Repräsentanten, sondern einen wirklichen Führer sehen. Auf dieser psychologischen Einstellung beruhte in alter Zeit die Popularität des monarchischen Gedankens. Klug dem Rechnung tragend, gibt die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten eine vom Parlament unabhängige Stellung und eine lange Amtsdauer. Damit verbindet sie aber den ganz neuen Gedanken der Volkssouveränität; denn das Volk wählt Präsidenten wie Parlament in direkter Wahl. Der Redner schloß mit den Worten: So gerne wir anerkennen, daß die Verfassung eine Brücke bildet, auf der wir über den Abgrund unserer chaotischen Gegenwart wertvolle Güter unserer staatlichen Vergangenheit als Bausteine zum Aufbau eines kommenden Deutschlands hinübergerettet haben, wichtiger als all das sind ihre zukunftsweisenden neuen Ideen, die jetzt noch umstritten, als verhängnisvoll oder als utopisch abgelehnt, doch den unerschütterlichen Glauben einer kommenden Zeit verkünden. Die Glocken, die hier erklingen, ehren die Toten und damit die Vergangenheit, sie brechen die gewitterschwangere Schwüle der Gegenwart; sie wenden sich aber vor allem an die Lebendigen der Zukunft. Vivos voco. Ich rufe die Lebendigen.

Musikalische, gesangliche und deklamatorische Darbietungen schlossen sich an. Nach der Feier bewegte sich ein großer Fackelzug, begleitet von zahlreichen Musikkapellen und Fahnen, von dem Funkhause in Charlottenburg nach dem Platz vor dem Reichstage, wo die Fackeln unter Absingung des Deutschlandliedes zusammengeworfen wurden. Der Zug ging durch das Regierungsviertel, da für ihn die Durchschreitung des Bannkreises gestattet worden war, andere Umzüge und Versammlungen innerhalb des Bannkreises blieben wie üblich verboten.

*

Die aus anderen Städten des Reiches vorliegenden Berichte sprechen fast übereinstimmend vom ruhigen Verlauf der Veranstaltungen. In Köln kam es dagegen zu größeren Zusammenstößen zwischen einem Festzug und Kommunisten, die zu stören versuchten.

Einig nach außen.

Gewiß ist es nur ein äußerliches Zusammentreffen, daß am Tage vor dem 11. August, dem Verfassungstage, das Kabinett zusammentrat, um sich mit den dringendsten Fragen unserer Außenpolitik zu beschäftigen; am Tage darauf dann das Inkrafttreten des Weimarer Verfassung gefeiert wurde, obwohl der Streit um sie noch längst nicht zum Schweigen gebracht ist, auch solange nicht gebracht werden wird, als verschiedene politische Strömungen, verschiedene Ansichten über Staatsform usw. bestehen. Aber — das geht das Ausland ebensowenig an, wie es irgendwie auf unsere Außenpolitik zurückwirkt. Wir sind ja — abgesehen von ein paar höchst überflüssigen Rückfällen — doch in der Hauptsache soweit, daß die innenpolitischen Streitigkeiten nicht mehr störend und verwirrend für die Methode und die Ziele der deutschen Außenpolitik sind.

Daß nicht etwa bloß wir Deutsche mit den gegenwärtigen außenpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und den europäischen Westmächten unzufrieden sind, daß nicht nur wir Veranlassung haben, eine immer schärfere Kritik an der Wirksamkeit des Völkerbundes auszuüben, sondern daß gleiche Stimmen auch aus dem Lager jener kommen, die die Begründer des Völkerbundes sind, ist eine Tatsache, die wir auf der Aktivseite unserer außenpolitischen Rechnung buchen können. Der französische Senator Fouvenel, der ja französischer Delegierter beim Völkerbund ist und jetzt zurücktritt, hat diesen Entschluß mit Ausführungen begründet, die fast restlos deutschen Anschauungen und Klagen entsprechen. Es ist die Feststellung, daß der Völkerbund bisher jeder klaren Entscheidung ausgewichen ist, wenn es sich um wirklich schwerwiegende, den Völkerfrieden gefährdende Fragen handelte. Und das heißt doch den eigentlichen Zweck des Völkerbundes geradezu illusorisch machen.

Bei uns Deutschen ist diese Ernüchterung rascher eingetreten und wir haben die Erfahrung gemacht, daß nicht die offiziellen Programme und die öffentlichen Verhandlungen in Genf die Hauptsache sind, sondern das stärkste Interesse, hinter dem das für die Sitzungen in Genf völlig zurücktritt, sich seit unserem Eintritt in den Völkerbund den Besprechungen der Außenminister Stresemann, Chamberlain, Briand zuwendet. Aber auch über die Resultate, die dabei herauskamen, herrschte namentlich hinsichtlich der diesmaligen Frühjahrstagung in Genf erhebliche Unzufriedenheit, weil auch hier wieder ein Ausweichen, die Scheu, die Dinge nun endlich einmal wirklich anzupacken, als das schlechthin Charakteristische übrigblieb. Inzwischen sind die Entwaffnungsforderungen von uns erfüllt, dafür ging aber die Abrüstungskonferenz resultatlos auseinander. Inzwischen erfolgten aber auch noch andererseits die bekannten Angriffe auf Deutschlands Entwaffnungswillen, wurde dem Völkerbund das „Recht" der Militärkontrolle in Deutschland übertragen durch den bekannten Brief Briands, regen sich schon allerhand Gelüste, dieses von uns immer bestrittene Recht über unseren Widerspruch hinweg zur Ausführung zu bringen. Das alles schuf eine Atmosphäre, deren Entstehen und deren Unerwünschtheit sicherlich im deutschen Kabinett sehr eingehend besprochen worden ist und die sich als das darstellt, was der deutsche Außenminister schon vor Monaten als die „Krise von Locarno" bezeichnet hat. Inwenel ist eigentlich noch weitergegangen und spricht von eir Krise des Völkerbundgedankens.

wird die Hoffnung nicht aufgeben, daß in der kommenden Völkerbundtagung zwischen den leitenden Außenministern Dr. Stresemann nicht bloß ein offenes Wort der Feststellung dieser Krise sprechen, sondern auch versuchen wird, Mittel zu ihrer Überwindung zu finden. Aber daß nicht Deutschland dabei allein die Kosten tragen darf, darüber ist man sich im Kabinett ebenso einig wie im ganzen deutschen Volk.

Neue Frist für Sacco und Vanzetti.

Die Hinrichtung vorläufig verschoben.

Der Gouverneur des Staates Massachusetts hat einen Aufschub der Hinrichtung Saccos und Vanzettis sowie des Mörders Madeiros, der mit ihnen zugleich hingerichtet werden sollte, aber mit ihrer Sache nichts zu tun hat, bis zum 22. August bewilligt. Die Bestätigung dieses Aufschubes ging den Verurteilten kaum 40 Minuten vor dem für die Vollstreckung des Urteils festgesetzten Termin zu, und Sacco und Vanzetti nahmen die Nachricht ohne jede Erregung auf. Sacco erklärte, daß er der Verzögerungen satt sei und endlich ein Ende gemacht sehen wolle.

In der Zeit bis zum 22. August wollen nun die Verteidiger Saccos und Vanzettis alles versuchen, um eine Wiederaufnahme des Prozesses zu erzielen und den „Fall" der Volltagung des Obersten Gerichtshofes der Ver. Staaten vorzulegen; dadurch würde ein Monat gewonnen werden, da die Volltagung erst Mitte September stattfindet.

Die Nachricht von dem Strafaufschub verbreitete sich in Charlestown, wo Sacco und Vanzetti in Haft sind, mit großer Schnelligkeit und löste bei den auf der Straße versammelten Menschenmenge Freudenkundgebungen aus. Inzwischen hatten aber an anderen Orten die Sacco-Vanzetti-Kundgebungen bedenkliche Folgen. In Chikago geriet ein von einem 16jährigen Mädchen geführter Demonstrationszug in Konflikt mit der Polizei, die von ihren Revolvern Gebrauch machte. — In Basel aber explodierte anläßlich einer Protestkundgebung eine Bombe in einer Straßenbahnwartestelle, wobei etwa 20 Personen verletzt wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270813-15/fragment/page=0005